

Ausgabe Nr. 6 / 27.4.2006

In aller Kürze

- Nach jahrelangem Rückgang wurden im Herbst 2005 wieder mehr Stellen angeboten. Mit insgesamt rd. 1,1 Mio. waren es fast 400.000 mehr als im Herbst 2004. Dazu haben die Stellen für geförderte Beschäftigungen – insbesondere für sogenannte 1-Euro-Jobs – mit einem Zuwachs von rd. 110.000 beigetragen. Am „Ersten Arbeitsmarkt“ wurden rd. 980.000 Stellen angeboten, gut 270.000 mehr als im Vorjahr.
- Der Anteil der gemeldeten Stellen, die Meldequote, stieg um 5 Prozentpunkte auf nunmehr 38 Prozent. Bei den nicht geförderten Stellen ging die Meldequote leicht zurück. Einschließlich der Stellen aus ihren internetbasierten Diensten kennt die BA jedoch gut die Hälfte des gesamten Stellenangebots.
- Im Westen blieben offene Stellen 2005 durchschnittlich 18 Tage vakant, im Osten 14 Tage. Im Ganzen konnten Stellen leichter besetzt werden als in früheren Jahren. Das mit Abstand größte Hemmnis für mehr Beschäftigung und Wachstum ist nach wie vor der Auftragsmangel, während der Arbeitskräftemangel eine geringe Rolle spielt.
- Die Beschäftigungserwartungen der Betriebe für 2006 haben sich aufgehellt. Der Saldo zwischen den voraussichtlichen Zu- und Abnahmen ist im Westen erstmals seit dem Jahr 2003 nicht negativ, sondern ausgeglichen. In Ostdeutschland überwiegt erneut der Beschäftigungsabbau, aber nicht mehr so stark wie in den Vorjahren.

Autor/in

*Anja Kettner
Eugen Spitznagel*

Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot

Kräftiger Anstieg nach jahrelangem Rückgang

Arbeitsmarktpolitik verstärkt konjunkturelle Impulse – Bessere Beschäftigungserwartungen – Ostdeutschland hält nicht mit

Die Zahl der offenen Stellen und ihre Entwicklung rücken in Zeiten wirtschaftlicher Erholung in den Vordergrund des Interesses, bei Konjunkturanalytikern und Arbeitsmarktpolitikern gleichermaßen. So wird gefragt, ob ihr Anstieg einen Aufschwung der Wirtschaft, eine nachhaltige Zunahme der Arbeitskräftenachfrage und der Beschäftigung verheißt; ob es gelingt, die Stellen schnell und passgenau zu besetzen und damit Arbeitslosigkeit abzubauen; oder ob er gar einen strukturellen Arbeitskräftemangel anzeigt, der zum Hemmschuh für Wachstum und mehr Beschäftigung werden könnte. Antworten darauf liefert die jährliche Betriebsbefragung des IAB zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot, deren aktuelle Ergebnisse hier vorgestellt werden.

Die Bundesagentur für Arbeit gibt monatlich Zahlen über offene Stellen zeitnah und in tiefer Gliederung bekannt. Sie bilden eine wichtige Grundlage für die Konjunktur- und Arbeitsmarktanalyse. Diese Zahlen liefern jedoch kein vollständiges Bild der Arbeitskräftenachfrage, weil nur ein Teil der offenen Stellen gemeldet wird.

Deshalb führt das IAB regelmäßig Befragungen bei Betrieben und Verwaltungen durch, um das gesamte Stellenangebot zu ermitteln und um Stellenbesetzungsvorgänge insbesondere mit Blick auf mögliche Besetzungsschwierigkeiten differenziert darstellen und Problemfelder aufzeigen zu können. Im Folgenden wird über erste Ergebnisse der jüngsten Befragung vom Herbst 2005 berichtet.

Konjunktur belebt Arbeitskräftenachfrage

Die konjunkturelle Belebung der Jahre 2004 und 2005 scheint allmählich die Arbeitskräftenachfrage mitzuziehen: Jeder fünfte Betrieb suchte im Herbst 2005

Personal, im Vorjahr war es nur jeder Zehnte (vgl. **Tabelle 1, Seite 2**).

Nach dem jahrelangen Rückgang der Zahl der offenen Stellen haben die Betriebe und Verwaltungen im Herbst 2005 wieder mehr Stellen angeboten. Mit insgesamt rd. 1,1 Mio. waren es fast 400.000 mehr als im Jahr 2004 (vgl. **Tabelle 2, Seite 2**). Zugenommen hat insbesondere der aktuelle Arbeitskräftebedarf, den die sofort zu besetzenden Stellen (hier als Vakanzen bezeichnet) widerspiegeln (+350.000). Die später zu besetzenden Stellen, die betriebliche Dispositionen über den Tag hinaus betreffen, haben dagegen vergleichsweise wenig zugelegt (+ 30.000).

Zum kräftigen Anstieg der Vakanzen haben allerdings die durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen geförderten Stellen beträchtlich beigetragen, nämlich mit einem Zuwachs von fast 110.000. Dabei handelt es sich insbesondere um sofort zu besetzende Stellen im Rahmen sozialer Arbeitsgelegenheiten (sog. 1-Euro-Jobs), die im Zuge der Umsetzung der Hartz-IV-Reform für Langzeitarbeitslose

Tabelle 1

Personal suchende Betriebe 2000 bis 2005						
Jeweils IV. Quartal	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland	
	Betriebs- konzept	Beschäftigten- konzept*	Betriebs- konzept	Beschäftigten- konzept*	Betriebs- konzept	Beschäftigten- konzept*
	Anteile in %					
2000	19	53	10	22	18	47
2001	20	54	9	22	17	47
2002	18	49	13	32	17	45
2003	19	52	5	21	16	46
2004	12	41	8	29	11	39
2005	22	54	11	33	20	50

* Angaben der Betriebe mit ihrer Beschäftigtenzahl gewichtet.
Lesebeispiel 2005, Spalten 1 und 2: "22% aller Betriebe mit 54% aller Beschäftigten suchen Personal".
Quelle: IAB-Erhebungen über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2000 bis 2005

Tabelle 2

Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot 2000 bis 2005									
Jeweils IV. Quartal	Westdeutschland			Ostdeutschland			Deutschland		
	Vakanzen	später zu besetzende Stellen	Stellen- angebot insgesamt	Vakanzen	später zu besetzende Stellen	Stellen- angebot insgesamt	Vakanzen	später zu besetzende Stellen	Stellen- angebot insgesamt
	Durchschnittsbestand in 1000								
den Arbeitsagenturen gemeldete Stellen									
2000	372	52	424	50	11	61	422	63	485
2001	309	55	364	55	11	66	364	66	430
2002	259	43	302	55	8	64	315	51	366
2003	188	44	232	48	9	57	236	53	289
2004	135	66	201	33	7	40	168	73	241
2005	295	31	326	89	8	97	384	39	423
den Arbeitsagenturen nicht gemeldete Stellen									
2000	514	293	807	51	40	91	565	333	898
2001	368	227	595	31	37	68	399	264	664
2002	328	232	560	47	29	75	375	260	635
2003	281	217	498	30	33	63	311	249	560
2004	236	184	420	34	35	69	270	218	489
2005	366	256	622	40	28	68	407	283	690
Summe des Stellenangebots									
2000	886	345	1.231	101	51	152	986	396	1.383
2001	677	282	959	86	48	135	763	331	1.094
2002	587	275	862	102	37	139	690	311	1.001
2003	469	260	730	78	42	119	547	302	849
2004	371	250	620	67	42	109	438	291	729
2005	662	286	948	129	36	165	791	322	1.113
darunter: ohne geförderte Stellen (Erster Arbeitsmarkt)									
2000	875	345	1.220	85	51	136	960	396	1.356
2001	667	282	949	70	48	118	737	331	1.067
2002	579	275	854	89	37	126	669	311	980
2003	448	260	708	58	42	100	506	302	808
2004	356	250	605	57	42	99	413	291	704
2005	585	286	871	71	36	107	656	322	978

Anmerkung: Die Ergebnisse weichen von früher veröffentlichten Daten ab, weil in der BA-Statistik der gemeldeten Stellen der West/Ost-Gebietsstand geändert wurde und weil Zahl und Entwicklung offener Stellen für geförderte Beschäftigten bei der Hochrechnung der Befragungsergebnisse auch rückwirkend gesondert berücksichtigt werden.
Quelle: IAB-Erhebungen über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2000 bis 2005

geschaffen werden. Solange diese Stellen eingerichtet, aber noch nicht besetzt sind, zählen sie prinzipiell zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot, und werden auch als offene Stellen in der Statistik der BA geführt.

Diese Art von Stellen prägte die Struktur und die Entwicklung des Stellenangebots zwar beträchtlich. Auf's Ganze gesehen wurde es jedoch weit überwiegend von den konjunkturellen Auftriebskräften bestimmt. So wurden am „Ersten Arbeitsmarkt“ immerhin rd. 980.000 Stellen angeboten, gut 270.000 mehr als im Vorjahr. Damit haben sich die Voraussetzungen für künftig mehr Beschäftigung und weniger Arbeitslosigkeit verbessert.

Zunahme vor allem in Westdeutschland

Die Arbeitskräftenachfrage war in Westdeutschland erheblich stärker und dynamischer als in Ostdeutschland. Zwar suchten auch in den jungen Bundesländern mehr Betriebe als im Herbst 2004 nach Personal (11 % nach 8 %). Aber in den alten Bundesländern ist ihr Anteil deutlich größer und zudem sprunghaft angestiegen (22 % nach 12 %). Die Zahl der unverzüglich zu besetzenden Stellen hat in Ostdeutschland zwar stärker zugenommen als in Westdeutschland (+ 93% gegenüber + 79%), aber die scheinbar dynamischere Entwicklung ergibt sich vor allem aus der hier besonders kräftigen Zunahme der Zahl geförderter Stellen. Dagegen sind am „Ersten Arbeitsmarkt“ in Ostdeutschland erheblich weniger Vakanzen hinzugekommen als in Westdeutschland (+ 24 % gegenüber + 64 %). Im Westen ist also die konjunkturelle Arbeitskräftenachfrage stärker als im Osten, sowohl im Hinblick auf ihr Niveau als auch auf ihre Entwicklung.

Vakanzzraten gestiegen

Ein Indikator für die Intensität der Arbeitskräftenachfrage ist die „Vakanzzrate“, das Verhältnis zwischen Vakanzen und aktuell Beschäftigten. Es hat sich auf 2,3 erhöht und damit gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt (vgl. **Tabelle 3**). Bei un- und angelernten Arbeitern, aber auch bei Stellen für Personen mit Hochschulabschluss waren besonders hohe Werte zu verzeichnen. Dies liegt zum einen an der großen Zahl geförderter

Stellen, die im Durchschnitt eine niedrigere Qualifikation erfordern als die ungeforderten. Zum anderen spiegelt es den langfristig zunehmenden Bedarf an Hochqualifizierten wider.

Die Vakanzrate ist bei den nicht geförderten Stellen zwar erheblich geringer (1,9), liegt aber dennoch deutlich über dem Vorjahr. Der starke Zuwachs der Vakanzraten bei ungeforderten Stellen für An- und Ungelernte ist ein zunächst überraschender Befund. Ein Blick auf die Jahre mit annähernd vergleichbarer Zunahme der gesamten Arbeitsnachfrage zeigt jedoch ähnliche Entwicklungen. So waren in den Jahren 1999 und 2000 ebenfalls steigende Vakanzraten bei dieser Art von Stellen zu verzeichnen. Dies deutet darauf hin, dass sich auch für weniger qualifizierte Arbeitskräfte mehr Beschäftigungschancen am „Ersten Arbeitsmarkt“ auftun, wenn die gesamtwirtschaftliche Arbeitskräftenachfrage anzieht.

In den Betrieben mit unter 50 Mitarbeitern erhöhten sich die Vakanzraten stärker als in den größeren Unternehmen. Mehr als die Hälfte aller unverzüglich zu besetzenden Stellen (62 %) wurde von diesen Betrieben angeboten, allein 29 Prozent von Betrieben mit weniger als 10 Beschäftigten. Die aktuelle Arbeitskräftenachfrage konzentriert sich also weiterhin und sogar zunehmend auf kleinere Betriebe.

Die steigenden Vakanzraten auf dem ersten Arbeitsmarkt könnten Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt nach sich ziehen, wenn die Stellen längere Zeit nicht besetzt werden können. Dies fordert sowohl die BA als auch die Arbeitsgemeinschaften, Optierenden Kommunen und die privaten Anbieter heraus, die Effektivität ihrer Vermittlungsdienste zu optimieren. Es verlangt aber auch von den Betrieben und Verwaltungen sowie von den Arbeitssuchenden eine möglichst hohe Bereitschaft zum Kompromiss beim Abschluss neuer Beschäftigungsverhältnisse.

Tabelle 3

Vakanzraten 2004 und 2005				
	Vakanzrate* insgesamt		Vakanzrate* ohne geförderte Stellen	
	2004	2005	2004	2005
un-/angelernte Arbeiter	1,5	4,4	1,2	2,9
Facharbeiter	0,9	1,8	0,9	1,7
Angestellte für einfache Tätigkeiten	1,4	2,6	1,3	2,1
Angestellte für qualifizierte Tätigkeiten	1,5	1,8	1,4	1,7
- ohne Hochschulabschluss	1,1	1,1	1,1	1,0
- mit Hochschulabschluss	2,1	3,0	2,1	2,9
Insgesamt	1,3	2,3	1,2	1,9

* Vakanz (sofort zu besetzende offene Stellen) / abhängig Beschäftigte x 100

Quelle: IAB-Erhebungen über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2004 und 2005

Auch der virtuelle Arbeitsmarkt expandiert

In der Jobbörse unter www.arbeitsagentur.de können die Betriebe den Arbeitsagenturen offene Stellen über das Internet melden. Dabei kann ein Arbeitgeber festlegen, ob die Stelle sofort für die Vermittlung frei ist und die Arbeitsagentur /SGB-II-Träger ohne vorherige Rückfrage Bewerber vorschlagen kann, oder ob die Stelle zunächst nur bekannt gemacht wird. Im ersten Fall übernimmt die BA die Betreuung des Stellenangebots und den Betrieben können verbindliche Vermittlungsvorschläge gemacht werden. Solche Stellenangebote fließen in die monatliche Statistik der BA über gemeldete Stellen ein, sind also in der klassischen Meldequote enthalten.

*Im zweiten Fall gibt der Arbeitgeber das Stellenangebot zwar bekannt, übernimmt dessen Betreuung jedoch selbst. Bevor die Arbeitsagentur einen Bewerber vorschlagen kann, muss sie Kontakt mit dem Betrieb aufnehmen. Diese Stellenangebote sind den Arbeitssuchenden in der Jobbörse zwar sichtbar. Aber sie können den Betrieb nicht direkt kontaktieren, sondern müssen sich zunächst an einen Vermittler der Arbeitsagentur wenden. Dieser öffnet dann je nach Eignung des Bewerbers den Zugang zum Betrieb. Solche Stellenangebote gehen nicht in die monatliche Statistik der BA über gemeldete Stellen ein, da der BA kein expliziter Vermittlungsauftrag erteilt wird. Aber sie erweitern die Möglichkeiten der Vermittlung beträchtlich. Im IV. Quartal 2005 waren der BA aus der Jobbörse rund 67.000 solcher Stellen bekannt, 22.000 bzw. 50 Prozent mehr als im Vorjahr (vgl. **Abbildung 3**, Seite 5).*

Darüber hinaus sucht der sog. Jobroboter (eine Suchmaschine) im Auftrag der BA auf den Internetseiten deutscher Unternehmen und Verwaltungen nach offenen Stellen. Die Zahl der so gefundenen Stellen ist leicht gestiegen: von 63.000 im IV. Quartal 2004 auf 68.000 im IV. Quartal 2005. Die Ergebnisse der tagesaktuellen Suche des Jobroboters (ohne Stellenangebote aus Tageszeitungen und anderen Jobbörsen) sind den Vermittlern der BA zwar zugänglich. Bevor für solche Stellen Bewerber vorgeschlagen werden können, muss jedoch Kontakt mit dem jeweiligen Betrieb aufgenommen und dessen Zustimmung eingeholt werden.

Die internetbasierten Dienste der Bundesagentur für Arbeit haben damit ihre Position gefestigt. Insgesamt sind der BA und den SGB-II-Trägern durch ihren Einsatz mehr Stellen bekannt als auf dem klassischen Weg gemeldet und in der Statistik erfasst werden. Die Gesamtzahl belief sich im IV. Quartal 2005 auf knapp 600.000, gut 200.000 mehr als im Herbst 2004. Den Vermittlungsdiensten war wie im Vorjahr etwa die Hälfte des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots bekannt. Die klassische Meldequote eignet sich somit immer weniger um den Anteil der BA am Stellenmarkt abzubilden, denn ihre internetbasierten Dienste werden hier weitgehend nicht berücksichtigt.

Neue Akzente bei der Personalsuche

Höhere Meldequote wegen 1-Euro-Jobs

Bei den Arbeitsagenturen waren im IV. Quartal 2005 erheblich mehr Stellen gemeldet als im Vorjahr (rd. + 180.000 bzw. + 76 %). Diese Zunahme ergab sich jedoch überwiegend aus den geförderten Stellen, die alle den Arbeitsagenturen und SGB-II-Trägern (Arbeitsgemeinschaften und optierende Kommunen) angezeigt werden. Das nicht gemeldete Stellenangebot ist weniger stark angestiegen

(+ 200.000 bzw. 41 %). Infolgedessen nahm der Anteil der gemeldeten Stellen, die Meldequote, um 5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr zu, auf nunmehr 38 Prozent, wobei ausgeprägte regionale Unterschiede zu verzeichnen waren.

In Westdeutschland stieg die Meldequote des gesamten Stellenangebots um nur 2 Prozentpunkte auf 34 Prozent. In Ostdeutschland nahm sie um 22 Prozentpunkte auf nunmehr 59 Prozent zu, da geförderte Stellen hier besonders stark zu Buche standen – insbesondere im Rahmen sozialer Arbeitsgelegenheiten (vgl. **Abbildungen 1 und 2**).

Die Meldequote bei den nicht geförderten Stellen hat in Westdeutschland leicht abgenommen. In Ostdeutschland stieg sie dagegen an. Die im gesamtdeutschen Durchschnitt gegenüber 2004 geringere Meldequote bedeutet jedoch nicht, dass die Agenturen und SGB-II-Träger am Stellenmarkt Boden verloren haben. Denn die klassische Stellenmeldung hat nicht mehr die Bedeutung wie in früheren Jahren, insbesondere, weil die Betriebe und Verwaltungen zunehmend moderne Wege bei der Personalsuche gehen und hierbei in hohem Maße auch die elektronischen Dienste der BA nutzen (vgl. **Kasten auf Seite 3**).

Abbildung 1

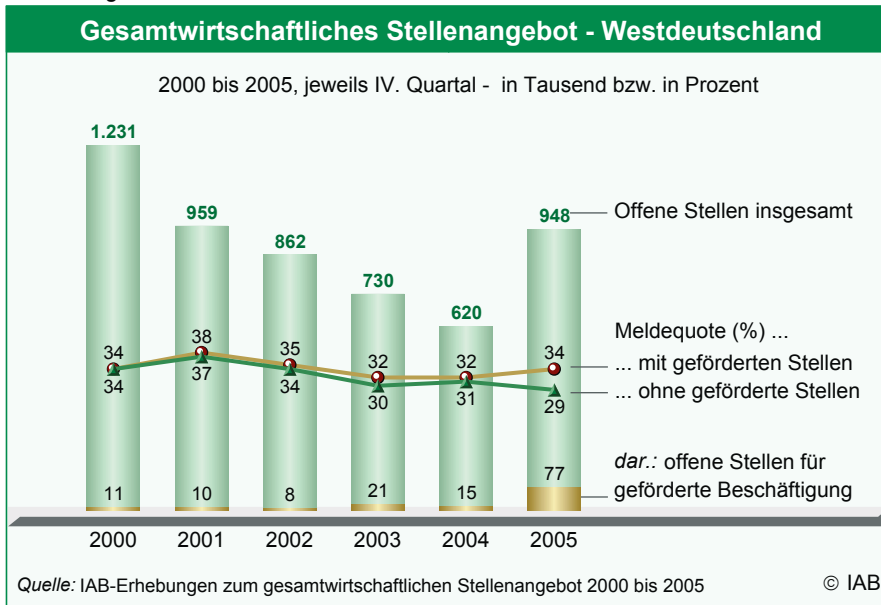
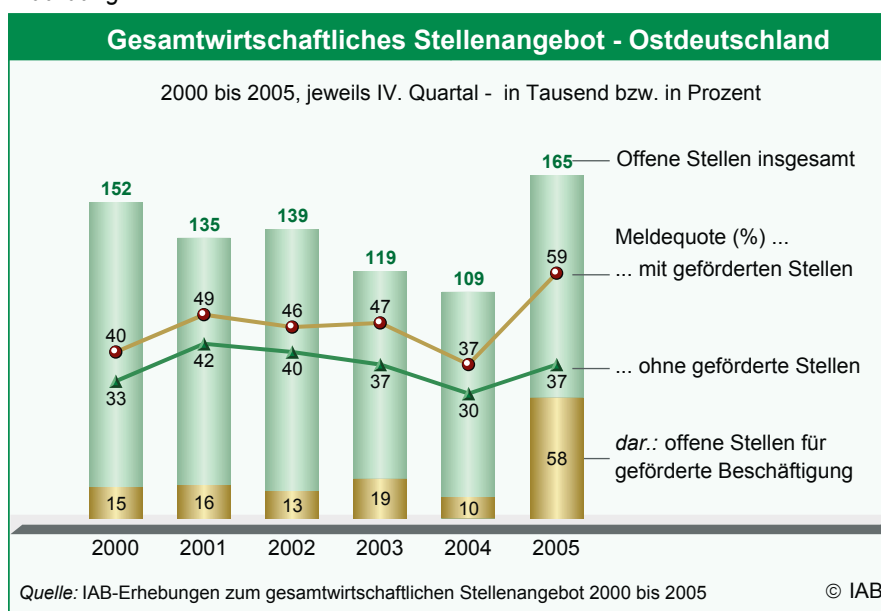


Abbildung 2



Netzwerke wichtiger als früher

Die Betriebe und Verwaltungen nutzen seit jeher bei der Personalsuche meist mehrere Suchwege zugleich – wie Inserate, Vermittlungsdienste der Arbeitsagenturen oder betriebsinterne Möglichkeiten. Deshalb wurden die Betriebe gefragt, welche Bedeutung diese Alternativen bei der Stellenbesetzung jeweils hatten und welcher Weg letztlich zum Erfolg führte.¹ Des Weiteren wurde der Frage nachgegangen, in welchem Umfang die Betriebe bei der Bewerber-suche das allgemeine Internet und das Internet-Angebot der Arbeitsagenturen nutzen (vgl. **Tabelle 4 und Abbildung 3** sowie **Abbildung 4** auf Seite 6).

Jeweils rund die Hälfte aller Einstellungen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kam nach externer bzw. interner Suche zustande, etwa so wie im Vorjahr. Am häufigsten wurde neues Personal über eigene Mitarbeiter und persönliche Kontakte gesucht (bei 40 % aller offenen Stellen). Ein Drittel aller Einstellungen kam auf diesem Wege zustande. D.h., die Personalsuche war hier in 83 Prozent aller Fälle erfolgreich. Die informelle Suche nach Bewerbern hat damit weiter an Bedeutung gewonnen. Dies bestätigt die zunehmende Relevanz beruflicher und sozialer Netzwerke sowohl für die Arbeitgeber als auch für

¹ Dieser Teil der Befragung bezieht sich nur auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, also z.B. nicht auf Soziale Arbeitsgelegenheiten. Es geht also weitestgehend um Stellenbesetzungsprozesse auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Arbeitsuchende. Nur bei jeder vierten Neueinstellung beziehen die Betriebe Initiativbewerbungen bei der Personalsuche ein (23%). Dieser Weg war in 39 Prozent aller Fälle erfolgreich, im Vergleich zu den Vorjahren deutlich seltener.

Mit den Diensten der Arbeitsagenturen wurden im Jahr 2005 bei 33 Prozent aller offenen Stellen nach Bewerbern gesucht, etwas weniger als im Vorjahr. 16 Prozent aller Einstellungen kamen so zustande, immerhin rd. ein Drittel von allen Einstellungen auf externen Wegen. Damit war die Vermittlung in 48 Prozent aller Fälle erfolgreich, etwas häufiger als im Vorjahr. Die internetbasierten Dienste waren dabei erfolgreicher (44 %) als der direkte Kontakt zur Arbeitsagentur (36 %).

In Ostdeutschland spielten die Arbeitsagenturen insgesamt eine größere Rolle als in Westdeutschland. Der direkte Kontakt zur Agentur wurde hier deutlich häufiger gewählt als die Suche über internetbasierte Dienste. In Westdeutschland

Abbildung 3



Tabelle 4

Wege zur Stellenbesetzung 2005 in West- und Ostdeutschland									
Suchweg	beschrittener Suchweg*			erfolgreicher Suchweg			Erfolgsquote**		
	West	Ost	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost	Gesamt
	in %								
Eigene Inserate	35	26	33	19	16	19	54	62	58
Stellenangebot im Internet (ohne Internetdienste der Arbeitsagenturen)	34	21	32	10	5	9	29	24	28
Antwort auf Inserate Arbeitsuchender	3	4	3	0	1	0	-	-	-
Kontakt zur Arbeitsagentur (ohne Internetdienste der Arbeitsagenturen)	20	30	22	7	11	8	35	37	36
Nutzung der Internetdienste der Arbeitsagenturen	19	14	18	8	5	8	42	36	44
Arbeitsagenturen insgesamt ***	32	38	33	15	16	16	47	42	48
Private Arbeitsvermittlung	7	14	8	3	3	3	-	-	-
Summe externer Suchwege	118	109	116	47	42	46	40	39	40
Interne Stellenausschreibung	19	14	19	2	1	2	11	7	11
Auswahl aus Initiativbewerbungen/Bewerberliste	22	27	23	8	15	9	36	56	39
Interne Praktika	5	7	6	2	3	3	-	-	-
Über eigene Mitarbeiter/persönliche Kontakte	39	43	40	33	34	33	85	79	83
Summe interner Suchwege	86	91	87	46	54	47	53	59	54
Sonstiger Suchweg	9	4	8	7	4	6	-	-	-

* Mehrfachnennungen waren möglich

** Erfolgsquote = (Erfolgreicher Suchweg / Beschrittener Suchweg) x 100

*** wegen Überschneidungen von Betrieben, die über beide Dienste der Arbeitsagenturen gleichzeitig suchen, ist die Erfolgsquote insgesamt größer als die spezifischen Erfolgsquoten

Gewichtung: Zahl der Neueinstellungen

Quelle: IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2005

wurden beide Suchwege etwa gleich oft beschritten. Die anderen Internetdienste (ohne BA-Jobbörse) wurden unverändert genutzt (32 %), waren aber etwas erfolgreicher als im Vorjahr (28 %).

Weiterhin kurze Vakanzzeiten

Stellenbesetzungen sind Ausgleichsvorgänge zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt und benötigen mehr oder weniger Zeit. Die Spanne vom Beginn der Bewerbersuche durch

den Betrieb bis zur Arbeitsaufnahme eines (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten betrug im Jahr 2005 in Westdeutschland durchschnittlich 73 Tage, in Ostdeutschland 62 Tage (vgl. *Tabelle 5*).

Da die Betriebe in der Regel mit zeitlichem Vorlauf auf Bewerbersuche gehen, ist die Vakanzzeit erheblich kürzer. Im Westen betrug sie 2005 durchschnittlich 18 Tage, also 26 Prozent der gesamten Suchzeit. Der längerfristige

Durchschnitt wurde somit erneut deutlich unterschritten. Im Osten dagegen ist die Vakanzzeit leicht gestiegen, von 11 auf 14 Tage, liegt aber nach wie vor deutlich unter dem westdeutschen Wert.

Offene Stellen konnten demnach 2004 und 2005 im Ganzen leichter besetzt werden als in früheren Jahren. Dennoch gibt es schwer besetzbare Stellen. Ihr Anteil unter den Vakanzten (14 %) weist aber nicht auf gravierende Probleme bei Stellenbesetzungen hin, eher auf eine Entspannung, denn er war im Herbst 2005 geringer als im Vorjahr (18 %). Ob dies auch mit den Hartz-IV-Arbeitsmarktreformen zusammenhängt, wird in Kürze mit Daten dieser Erhebung im Einzelnen untersucht. Knappheiten auf Bewerberseite sind zumindest im Moment nicht das Kernproblem am Arbeitsmarkt, wie im Folgenden näher erläutert wird.

Auftragsmangel größtes Beschäftigungshemmnis

Auch bei allgemein hoher Unterbeschäftigung kann es in Teilbereichen der Wirtschaft zumindest zeitweise zu Problemen bei der Stellenbesetzung kommen, wenn z.B. Bewerber und offene Stellen nicht zusammenpassen. Deshalb wurden die Betriebe gefragt, ob in den letzten 12 Monaten ihre Geschäftstätigkeit durch externe Gründe behindert worden sei und welche Rolle gegebenenfalls das Fehlen geeigneter Arbeitskräfte gespielt habe.

Von den befragten Betrieben berichteten rd. 52 Prozent im Rückblick auf die letzten 12 Monate von betriebsexternen Aktivitätshemmnissen, wie zu wenig Aufträgen bzw. zu wenig Umsatz, zu wenig geeigneten Arbeitskräften oder Finanzierungsrestriktionen. Der Anteil war um 3 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Als wichtigstes Hemmnis wurden fehlende Aufträge genannt. Dies betraf rd. 35 Prozent aller Betriebe, etwa so viele wie im Vorjahr. Von einem Mangel an geeigneten Arbeitskräften berichteten 7 Prozent, etwas mehr als im Vorjahr. In Deutschland ist somit der Auftragsmangel nach wie vor das mit Abstand größte Hemmnis für mehr Beschäftigung und Wachstum, während der Arbeitskräftemangel nur eine geringe, wenn auch leicht zunehmende Rolle spielt.

Abbildung 4

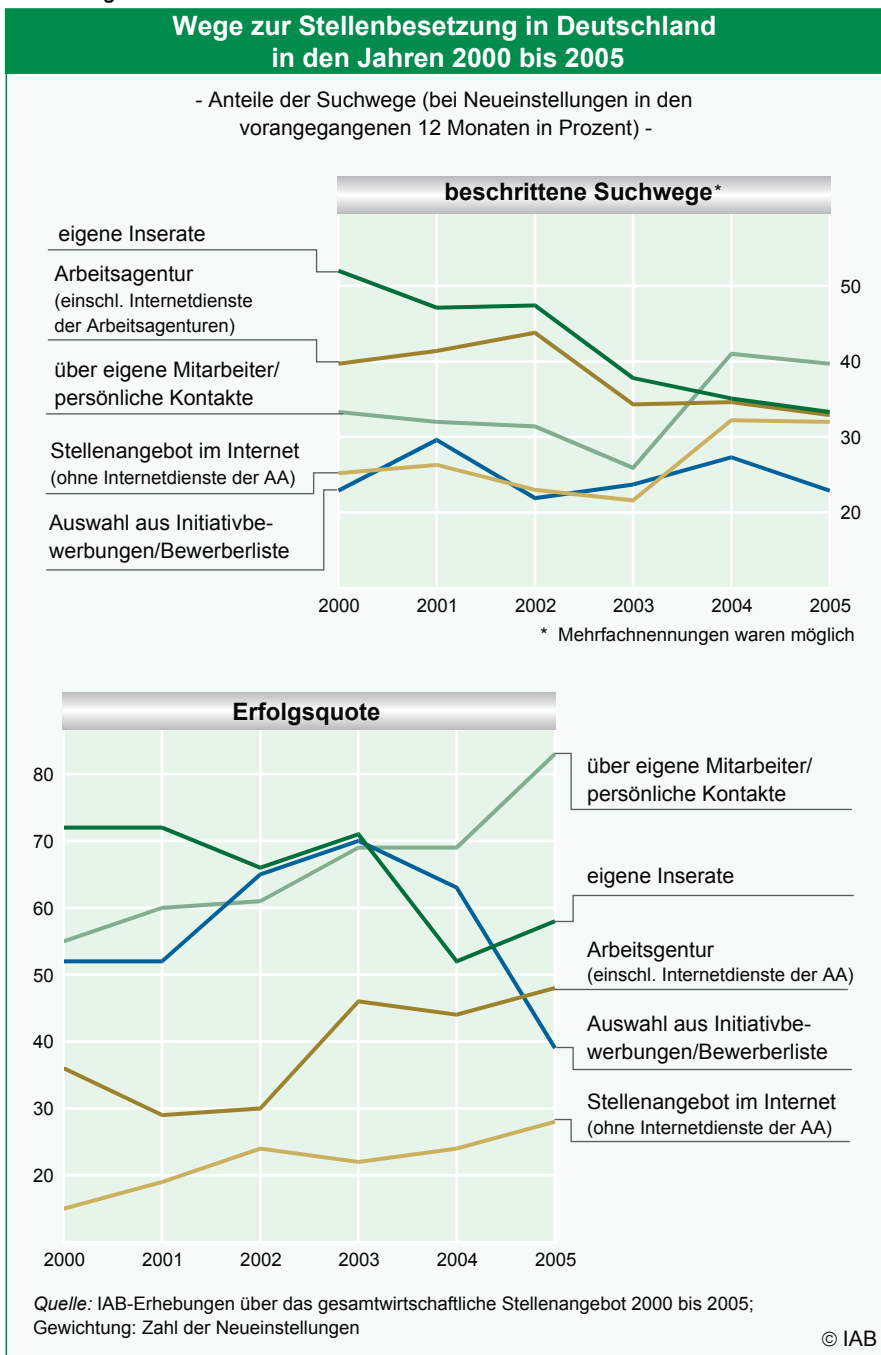


Tabelle 5

Such- und Vakanzeiten in West- und Ostdeutschland 2000 bis 2005						
	2000	2001	2002	2003	2004	2005
in Kalendertagen bzw. Prozent						
Westdeutschland						
Suchzeit i.e.S. ¹⁾	42	37	41	34	47	44
Suchzeit i.w.S. ²⁾	65	62	62	54	75	73
Besetzungszeit ³⁾	13	26	22	21	28	29
Vakanzeit ⁴⁾	22	23	20	17	19	18
relative Vakanzdauer ⁵⁾	33,9%	37,1%	32,3%	31,5%	25,3%	26,4%
Ostdeutschland						
Suchzeit i.e.S. ¹⁾	36	30	38	30	38	41
Suchzeit i.w.S. ²⁾	53	48	58	44	61	62
Besetzungszeit ³⁾	18	19	19	15	23	21
Vakanzeit ⁴⁾	19	11	13	7	11	14
relative Vakanzdauer ⁵⁾	35,9%	22,9%	22,4%	15,9%	18,0%	22,6%

Gewichtung: Zahl der Neueinstellungen

¹⁾ Suchzeit i.e.S.: vom Beginn der Suche bis zum Abschluss des Arbeitsvertrags

²⁾ Suchzeit i.w.S.: vom Beginn der Suche bis zur Arbeitsaufnahme

³⁾ Besetzungszeit: vom Abschluss des Arbeitsvertrags bis zur Arbeitsaufnahme

⁴⁾ Vakanzeit: von gewünschter Arbeitsaufnahme bis tatsächlicher Arbeitsaufnahme

⁵⁾ relative Vakanzdauer: Vakanzeit / Suchzeit i.w.S. x 100

Quelle: IAB-Erhebungen über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2000 bis 2005

Tabelle 6

Beschäftigungserwartungen* der Betriebe für die Jahre 2001 bis 2006						
	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Anteile in % (Beschäftigtenkonzept)						
Westdeutschland						
Zunahme	30	24	22	17	20	23
keine Änderung	51	52	47	54	51	53
Abnahme	17	22	30	26	27	23
keine Angabe	2	3	1	2	2	2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Saldo Zu- und Abnahme	13	2	-8	-9	-7	0
Ostdeutschland						
Zunahme	16	14	17	16	14	16
keine Änderung	52	54	47	50	52	53
Abnahme	30	30	33	32	31	29
keine Angabe	2	3	4	2	2	2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Saldo Zu- und Abnahme	-14	-16	-16	-16	-17	-13

* jeweils im Herbst des Vorjahres; Angaben mit Beschäftigtenzahl gewichtet

Quelle: IAB-Erhebungen über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot 2000 bis 2005

Beschäftigungserwartungen der Betriebe verbessert

Die Zahl der Beschäftigten hat vom IV. Quartal 2004 bis zum IV. Quartal 2005 um insgesamt 0,6 Prozent abgenommen. Die Erwartungen der Betriebe für 2006 haben sich verbessert, insbesondere in Westdeutschland. So stieg der Anteil der Betriebe, die in dieser Befragung im Herbst 2005 für die kommenden 12 Monate einen Beschäftigungsanstieg prognostizierten (vgl. **Tabelle 6**). 23 Prozent rechneten mit einer Zunahme (nach 20 % im Vorjahr). Ebenfalls 23 Prozent rechneten mit einem Rückgang (nach 27 % im Vorjahr). Die anderen erwarteten keine Veränderung. Der Saldo zwischen Zu- und Abnahme ist erstmals seit dem Jahr 2003 nicht negativ, sondern ausgeglichen.

In Ostdeutschland allerdings überwiegt erneut der Anteil der Betriebe, die einen Beschäftigungsabbau erwarteten. Aber auch dort haben sich die Perspektiven insgesamt etwas aufgehellt, in den Vorjahren waren sie noch deutlich schlechter.

Diese Einschätzungen lassen erwarten, dass der Beschäftigungsrückgang in Deutschland im Jahr 2006 zumindest zum Stillstand kommt. Mit kräftigen Zunahmen rechnen die Betriebe jedoch nicht. Auch wenn sich die wirtschaftliche Situation im Vergleich zum Vorjahr aufgehellt hat, bleibt offen, ob die Beschäftigung, insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung davon profitieren kann.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass auch weiterhin eine Verbesserung der Auftragslage als wichtigste Voraussetzung für zunehmende wirtschaftliche Aktivitäten betrachtet wird. Ob es gelingt, die Binnennachfrage zu stärken und längerfristig – auch nach Erhöhung der Mehrwertsteuer – die Konjunktur zu stabilisieren, wird im Wesentlichen darüber entscheiden, ob nachhaltig mehr Arbeitskräfte benötigt und beschäftigt werden oder ob die gesamtwirtschaftliche Arbeitskräftenachfrage wieder nachlässt.

Impressum

IAB Kurzbericht
Nr. 6 / 27.4.2006

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur
mit Genehmigung des IAB gestattet

Technische Herstellung

pms Offsetdruck GmbH,
Wendelstein

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Eugen Spitznagel, Tel. 0911/179-3118
Anja Kettner, Tel. 0911/179-3155
oder e-Mail: vorname.name@iab.de

ISSN 0942-167X

IAB im Internet: <http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen
Kurzbericht im Volltext zum Download

Bezugsmöglichkeit

IAB Bestellservice
c/o IBRo Versandservice GmbH
Kastanienweg 1
18184 Roggentin
Fax: 01805 00 38 66
e-Mail: arbeitsagentur@ibro.de